

**Dr. Hermann Burgard**

**Encheduanna**

**Verschlüsselt - Verschollen - Verkannt**

**Tempelhymnen Nr. 20 - 42 mit neuen Geheimen Offenbarungen**

**Ancient Mail Verlag Werner Betz**

**Groß-Gerau 2014**

**ISBN 978-3-95652-089-1**

**320 Seiten, Pb.**

Das Buch ist ein wissenschaftliches Werk und handelt von der sumerischen Hohepriesterin Encheduanna, die ihr Geheimwissen auf alten Keilschrifttafeln verewigt hat.

Zuvor: Für den Laien ist dieses Buch nicht einfach zu lesen und zu verstehen, weil der Autor langatmig und minutiös jedes Wort, jeden auf den Keilschrifttafeln verwendeten Begriff untersucht und nach bestem Wissen übersetzt. Für mich als Laien ist es schon so gut wie nicht nachvollziehbar, wie es möglich ist, die mehrere hundert Keilschrifttafeln in die richtige Reihenfolge zu bringen, geschweige denn, sie einer Hohepriesterin zuordnen zu können. Könnte es nicht sein, dass sich zwischen den Texten nicht auch andere Texte, von anderen Autoren, befinden? Die Tafeln wurden ja nicht säuberlich sortiert aufgefunden, sondern mussten zunächst durch Ausgrabungen geborgen werden. Für mich stellt es sowieso ein Wunder dar, wie es möglich ist, aus diesen Keilschriften – die für den Laien nur wie Täfelchen aussehen, die mit schönen Mustern versehen sind – eine Schrift oder einen Text herauszulesen. Und auch hier sind sich die Sumer-Wissenschaftler durchaus nicht einig in ihren Übersetzungen, die der Autor jedesmal mitliefert.

Am Ende jedes Kapitels macht er eine Zusammenfassung.

Worum geht es? Encheduanna war eine sumerische Hohepriesterin und Königstochter. Sie herrschte als oberste Repräsentantin des Staatskultes über Tempel und Tempeldienst, wobei gleich wieder die Frage auftaucht, was damals unter einem Tempel zu verstehen war.

Ihre Schilderungen enthalten ihr Einweihungswissen über die Taten und Technologien der Dinigir/DI.IN.GIR („Entscheider, die sich mit Fluggeräten bewegen“). Das Problem bestand darin, dass es in der sumerischen Sprache keine Wörter für technische Geräte gab, Encheduanna sie also zwangsläufig mit den ihr geläufigen Begriffen umschreiben musste. Ein Beispiel aus unserer Zeit: Als Amerika besiedelt wurde und Eisenbahnen durch das Land fuhren, nannten die Indianer sie „Feuerrösser“, weil sie keinen eigenen Begriff dafür hatten. Autoscheinwerfer wurden dann zu „Augen“ usw.

Von der technischen Seite her gesehen ist es hochinteressant, was aus den Aufzeichnungen Encheduannas herauszulesen ist. In Kurzform: Ein außerirdisches größeres Raumschiff erreichte einst die Erdumlaufbahn, wo es auch verblieb (der „Himmel“). Mit kleineren Zubringer-Raumschiffen landeten die „Götter“ und bauten auf der Erde ihre Stationen, von und zu denen dann ein reger Flugbetrieb herrschte. Um ihre Treibstoffvorräte aufzufüllen, errichteten sie „Fabriken“, in denen Kalkstein zermahlen und mehrfach gebrannt wurde, um daraus u. a. Karbid/Azetylen-Gas zu gewinnen, das in Verbindung mit einem Erdöl-Derivat einen effektiven Treibstoff ergab. Dieses Verfahren wird bei Encheduanna mehrfach erläutert.

Die „Götter“ brachten den „Schwarzköpfen“ (den Einheimischen) alle möglichen Technologien bei, angefangen beim Ackerbau bis zum Bau von Tempelanlagen. Dabei benutzten sie diese selbstverständlich auch als billige Arbeitskräfte.

Ich hätte mir das Buch anders gestaltet gewünscht, aber der Autor wollte ja eine hieb- und stichfeste Übersetzung liefern, mit der sich auch andere Sumerologen auseinandersetzen können.

So ist es für einen Laien schwierig, sich hindurch zu lesen. Ich hätte etwa am Anfang des Buches eine für einen Laien gut lesbare Zusammenfassung geschrieben und im zweiten Teil dann die minutiöse Aufdröselung vorgenommen. Immerhin hat der Autor am Ende seines Buches eine Auflistung der sumerischen Begriffe mit ihrer Übersetzung (und der Seitenzahl, wo die ausführliche Übersetzung steht) angehängt.

Mit den Schilderungen des umstrittenen Orientalisten Zecharia Sitchins, der sich ja ebenfalls an den Keilschrifttafeln versuchte, hat dieser Bericht absolut nichts gemeinsam (abgesehen davon, dass auch Sitchin von Außerirdischen spricht). Von Sitchin ist ja inzwischen bekannt, dass er die sumerischen Texte so zurechtbog, wie es ihm in seine These passte, wobei er ein gerüttelt Maß Fantasie einfließen ließ.

Trotz des schwierigen Lesestoffs kann ich dieses Buch empfehlen, denn es ist durchaus spannend, was sich in grauer Vorzeit auf unserem Planeten tat, beschrieben von einer Augenzeugin.

(Gernot L. Geise)

